

# **Predigt über Barabbas**

## **Bad König, 29.4.13 (Karfreitag)**

### **Martin Hecker**

Ich kann es kaum fassen, aber es ist wahr: Ich lebe noch!

Dabei hatte ich eigentlich schon mit meinem Leben abgeschlossen. Dabei hatte faktisch der letzte Tag meines Lebens schon begonnen gehabt. Dabei hatte im Grunde mein letztes Stündlein schon geschlagen.

Aber – ich lebe noch! Mein Leben war noch nicht zu Ende. Ich hab ein ganz neues Leben geschenkt bekommen. Und ich kann heute hier vor Euch stehen und Euch meine Geschichte erzählen.

Mein Name: Barabbas. Man hatte mich verhaftet, weil ich an einem Aufruhr in der Stadt beteiligt war. Wir wollten was tun gegen die römische Unterdrückung. Nicht nur reden. Und schon gar nicht einfach dulden. Also haben wir gehandelt. Mit Gewalt. Dummerweise ist dabei viel Blut geflossen. Und Menschen sind gestorben. Und – wir wurden erwischt. Man hat mich angeklagt. Wegen Aufruhr und Mord. Man hat kurzen Prozess mit mir gemacht. Wegen Aufruhr und Mord. Und man hat mich verurteilt. Wegen Aufruhr und Mord. Da konnte es nur *ein* Urteil geben:

Todesstrafe. Hinrichtung. Kreuzigung.

Die Römer kannten da nichts. Auch der Termin war schnell festgelegt. Kurz vor dem Passafest sollten wir sterben, meine Kumpels und ich. So als Show-Einlage für die vielen Pilger, die dann in der Stadt sein würden. Als klare Warnung für die Massen,

bei denen die Stimmung eh am Brodeln war. Als Exempel für alle, die ebenfalls an Widerstand dachten. Die Römer setzten da voll auf Abschreckung. Möglichst viele sollten das sehen und noch mehr sollten es dann durch's Weitersagen hören, alle sollten es erfahren, was mit denen passiert, die sich gegen die römische Ordnung stellten.

Dann war es so weit. Der letzte Tag meines Lebens brach an. Ihr könnt Euch denken, dass ich kaum geschlafen hatte. Schon beim Morgengrauen waren meine Sinne aufs Äußerste gespannt. Ich lauschte auf alle Geräusche. Wollte hören, wann die Wärter kamen, um mich abzuholen. Stattdessen hörte ich Geschrei, draußen, außerhalb der Gefängnismauern. Da gab's irgendeinen Tumult. Viele, sehr viele Menschen mussten dort sein. Verstehen konnte ich erst nichts. Doch dann, auf einmal, verstand ich doch. Die schrien alle zusammen – meinen Namen. Barabbas! Barabbas! Barabbas! Immer wieder ... Mein Herz schlug bis zum Hals. Mein Atem wurde schneller. Meine Angst immer größer. Was hatten die vor? Hetzten die noch die Menge gegen mich auf? Dann wurde es wieder leiser. Und ich verstand nichts mehr.

Eine ganze Zeit später hörte ich endlich die Schritte der Wärter. Sie kamen zu meiner Zelle. Öffneten die Tür. „Barabbas! Raustreten!“ Ich gehorchte. Wir liefen durch einige lange Gänge. Dann stand ich vor der Tür nach draußen. „Barabbas! Hau ab! Du bist frei! Pilatus hat dich begnadigt!“ Ich bekam einen kräftigen Stoß in den Rücken, stolperte raus auf die Straße und hinter mir fiel die Tür ins Schloss.

Wie benebelt stand ich da. Was war das gerade gewesen? Frei? Wieso frei? Ich dachte, dass ich zur Hinrichtung ... und jetzt war ich frei? Ich war frei! Mein Leben war noch nicht zu Ende! Ich hatte auf einmal wieder eine Zukunft!

Ich weiß nicht genau warum – aber mich zog's zu dem großen Platz vor dem Prätorium. Vielleicht wär's ja viel klüger gewesen, mich irgendwo zu verstecken. Aber ich musste dahin. Trotz der frühen Stunde waren sehr viele Menschen auf der Straße. Nach und nach schnappte ich einzelne Fetzen aus ihren Gesprächen auf. Der Name „Jesus“ tauchte auf. Und „Kreuzigung“. Naja, Jesus ist bei uns nicht gerade ein seltener Name. Ich selbst heiße eigentlich auch Jesus. Jesus Barabbas. Also, so richtig schlau wurde ich nicht aus dem Gehörten. Also nahm ich meinen ganzen Mut zusammen und sprach jemanden an: „Was ist denn los?“ - „Ja, weißt Du's denn noch nicht? Jesus, der Wanderprediger, ist verhaftet worden. Dieser Jesus von Nazareth. Pilatus hat ihn gerade zum Tode verurteilt. Er wollte ihn freisprechen, weil er ihn für unschuldig hielt. Und zum Fest wird ja immer einer begnadigt. Aber die Hohenpriester haben dafür gesorgt, dass stattdessen Barabbas, der Gangster, frei kommt.“

Jesus von Nazareth! Von dem hatte ich schon viel gehört. Der Wanderprediger. Der Wunderheiler. Der Menschenfreund. Eine Zeitlang hatten wir die Hoffnung gehabt, er könnte die Verhältnisse ändern. Wir hatten

überlegt, ob wir uns mit ihm zusammentun sollten. Hatten darüber nachgedacht, ob wir gemeinsam die Römer aus dem Land jagen könnten.

Aber wir hatten den Plan bald aufgegeben. Dieser Jesus war so anders. Dieser Wanderprediger war so friedlich. Dieser Menschenfreund war so harmlos. Obwohl – nein – harmlos war das falsche Wort. Von ihm ging eine starke Wirkung aus. Aber er hätte nie die Hand gegen einen Gegner erhoben. Hätte nie zur Waffe gegriffen. Hätte nie zugeschlagen. Das war uns bald klar. Mit dem konnten wir nichts anfangen.

Während ich über all das nachdachte, war ich ganz automatisch mit der Menschenmasse mitgegangen. Durch enge Straßen, nach draußen, vor die Stadt. Es ging einen kleinen Hügel hinauf. Hammerschläge waren zu hören. Schmerzensschreie. Spottgesänge. Und dann wurden oben auf dem Hügel drei Kreuze aufgerichtet. Drei nackte, blutende Männer hingen daran. Ich schob mich weiter vor. Ich konnte nicht anders, ich musste das ganz genau sehen. Den am rechten Kreuz – den kannte ich. Und den links auch. Das waren meine Kumpels. Ganoven, genau wie ich. Ja, Ganoven. Gauerner. Räuber. Diebe. Mörder. Ich geb's zu, das alles waren wir. Auch wenn wir uns am Schluss Freiheitskämpfer genannt hatten. Auf einmal sah ich ganz klar, dass das nur ein Anstrich war, um vor uns selber ein bisschen besser da zu stehen. Das versuchen wir Menschen ja gerne, unserm falschen Leben einen anständigen, ehrenhaften Schein zu geben.

Die beiden also kannte ich. Und zwischen ihnen – hätte eigentlich ich hängen sollen. Aber da hing ein anderer. An meinem Platz hing Jesus von Nazareth. An meiner Stelle litt dieser Jesus. Der Mann in der Mitte starb sozusagen stellvertretend meinen Tod. Für mich!

Einen komischeren Stellvertreter hätte man nicht auswählen können. Nach allem, was ich wusste, war der so völlig anders als ich. Meine Methode hieß: Nicht reden, sondern zuschlagen. Seine Methode war das Reden – und Fäuste, die schon geballt waren, öffneten sich. Ich hatte Menschen verletzt. Er hat Menschen geheilt. Ich wollte Revolution, Umsturz, mit Waffengewalt die Verhältnisse ändern. Er redete von Vergebung, von Versöhnung und änderte die Herzen der Menschen. Ich setzte auf Gewalt. Er stiftete Frieden. Ich säte Hass. Er schenkte Liebe. Ich bin über Leichen gegangen, habe gemordet. Von ihm erzählte man sich, dass er Leichen aus dem Grab geholt und Tote wieder auferweckt hat. Ich habe an *mich* gedacht, an *meine* Ziele, an *meine* Pläne. Er war immer für *andere* da, hat sich *ändern* zugewendet, *ändern* geholfen. Ich war voller Schuld. Und von ihm hatte ja wohl sogar der Richter gesagt, dass er schuldlos sei.

Aber ich war am Leben. Und er ist gestorben. Könnt Ihr Euch vorstellen, wie mir zumute war? Ich stand da und hab zugesehen, wie einer an meiner Stelle gestorben ist. Irgendwie als Opfer eines Justizskandals. Während ich nie Hemmungen hatte, andere für meine Ziele zu opfern.

Heute weiß ich, dass es genau darum ging. Um ein Opfer. Und dass er selbst sich als Opfer gegeben hat. Ich weiß das, weil ich ihn inzwischen kennen gelernt habe. Er starb an jenem Tag, ja. Aber er blieb nicht im Tod. Seine Macht war nicht von dieser Welt. Und deshalb war er stärker als der Tod. Inzwischen also kenne ich ihn. Nicht nur aus den Erzählungen anderer. Sondern ganz persönlich. Und ich weiß viel über ihn. Dass er da hing und starb an meiner Stelle, das war tatsächlich kein Zufall. Er hat seinen Leuten vorher schon erzählt, dass das so kommen würde. Und er ist ganz bewusst in den Tod gegangen. Er hat sich nicht geweigert. Er hat sich nicht verdrückt. Er hat sich nicht gewehrt. Er hat sich gefangen nehmen lassen wie ein wehrloses Schaf. Und wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt wird, so hat Jesus sich ans Kreuz führen lassen. Wie so ein Opferschaf. Weil er tatsächlich – sich selbst opferte.

Für mich. Und für andere. Für euch, die Ihr heute hier seid. Für mich ging er ans Kreuz, der Mann in der Mitte. Für euch hat er gelitten, der Mann in der Mitte. Für uns ist er gestorben, der Mann in der Mitte.

Und damit hat er das getan, was ich nicht tun konnte. Und was auch keiner von euch tun kann. Ich wollte die Welt verbessern. Ich wollte Missstände in Ordnung bringen. Ich wollte eine heile Welt schaffen. Inzwischen weiß ich, dass ich alles nur noch schlimmer gemacht habe. Dass ich das Leben, auch mein eigenes Leben, immer mehr zerstört habe. Dass mein Menschsein immer unmenschlicher wurde. Ich konnte keine heile Welt schaffen. Und Ihr könnt's

auch nicht. Nicht mit Waffengewalt und nicht mit allem guten Willen. Nicht mit Wissenschaft und Forschung und nicht mit gutem Rat. Nicht mit politischer Gleichmacherei und nicht mit gut klingenden Parolen. Wir schaffen keine heile Welt.

Aber er, Jesus, er ist der Heiland der Welt. Er ist das Heil für die Welt. Er macht heil, was wir zerstört haben in unsrer Welt.

Zuerst einmal macht er das Verhältnis zu Gott wieder heil. Weil wir uns mit unserm Leben ja immer weiter von Gott entfernt haben. Und weil wir deshalb immer mehr Schuld auf uns geladen haben. Wer ist denn hier, der sagen könnte, er habe keine Schuld? Wer ist denn hier, der behaupten wollte, er habe noch nie andere Menschen verletzt? Wer ist denn hier, der angeben könnte, er habe noch nie betrogen, gestohlen, gelogen?

Klar, Ihr könnt alle argumentieren: „Besser als dieser Barabbas sind wir allemaal.“ Kann schon sein. Und wenn's so ist, dann seid froh und dankbar.

Aber glaubt nicht, dass Ihr Euch vor Gott eines Tages darauf berufen könnt. Dass Ihr Euch vor seinem Gericht mit dieser Strategie raushauen könnt. Da wird's nämlich nicht um meine Schuld gehen. Sondern um Eure. Da wird's nicht um mein Versagen gehen. Sondern um Eures. Und da steht nicht mein Leben auf dem Spiel. Sondern Eures. Deines.

Und da ist also Jesus gekommen. Der ganz Andere. Der einzige Schuldlose. Und der hat gesagt: „Ich trete an Eure Stelle. Ich nehme Eure Schuld auf mich. Ich trage Eure Strafe. Ich sterbe Euren Tod. Und Ihr

tretet an meine Stelle: Nicht schuldig. Freispruch. Leben.“

Jesus bietet einen Tausch an. Mit mir hat er den Platz getauscht. Und mit Euch will er auch tauschen. Eure Gebundenheit tauscht er gegen seine Freiheit. Eure Schuld tauscht er gegen seine Vergebung. Euren Hass tauscht er gegen seine Liebe. Eure Wunden, Eure Verletzungen, tauscht er gegen sein Heil. Eure Strafe tauscht er gegen seine Gnade. Eure Sünde tauscht er gegen seine Gerechtigkeit. Euren Tod tauscht er gegen sein Leben.

Sein ganzer Reichtum. Im Tausch gegen Eure Armut. Er. Für euch.

„Gib Barabbas frei!“, haben sie damals gerufen. Und ich kam frei. Bar-Abbas, das heißt in Eurer Sprache: Sohn des Vaters.

Sohn des Vaters, Tochter der Mutter, Kind der Eltern – das seid Ihr. Ihr alle.

Deshalb könnte der Ruf auch heißen: „Gib Klaus frei und Claudia. Helmut und Helene. Lass Rosl laufen und Robert. Schenke Mark das Leben und Marion.“ Setzt da doch bitte Euren Namen ein. Anna, Bernd, Charlie, Eva, Fritz ... Das geht von Andi bis Zensi, von Arno bis Zora.

„Lass Sie frei, all die Söhne der Väter und all die Töchter der Mütter.“ Und Gott lässt Euch frei. Gott, nicht Pontius Pilatus. Der war nur ein Werkzeug. Gott lässt Euch frei. Gott spricht euch frei. Durch Jesus. Den Gekreuzigten.

Ihr Kinder Eurer Eltern, Ihr dürft frei sein. Ihr dürft leben. Ihr dürft Söhne und Töchter des Vaters im Himmel sein.

Kaum zu fassen. Aber wahr.